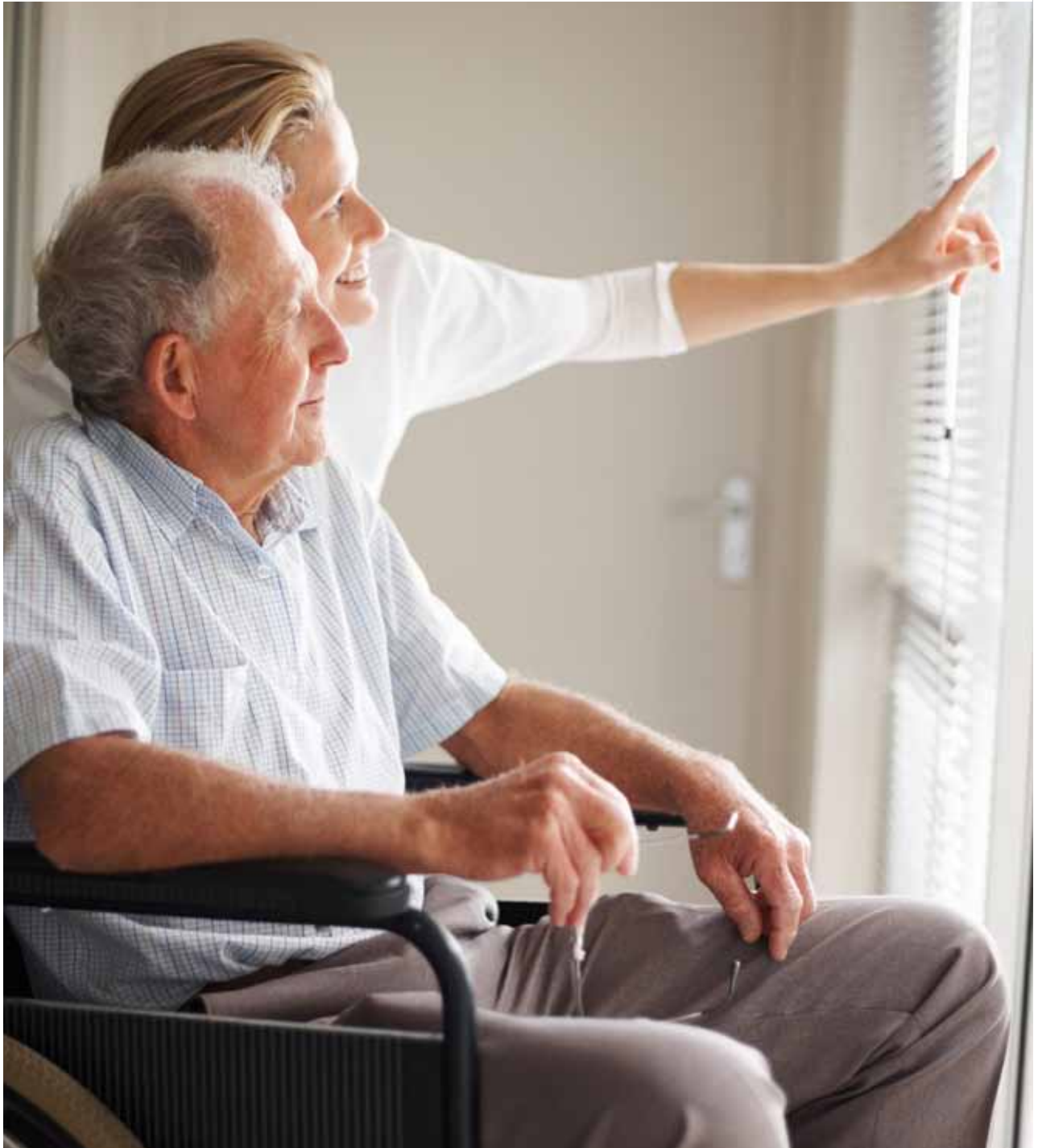


LAGEBERICHT 2010



Gesellschaft für
Altenhilfeeinrichtungen



HINWEIS

Dieser Lagebericht ersetzt den Lagebericht vom 11. Mai 2011 im Abschnitt C Finanzlage aufgrund von Ereignissen nach dem Bilanzstichtag.

Vorbemerkung

Die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH betreibt elf Seniorenzentren im Gebiet des Regierungsbezirks Köln. Diese Altenhilfeeinrichtungen stehen als Garant für eine professionelle, den aktuellen medizinischen Standards entsprechende, Betreuung und Pflege der uns zur Zeit ca. 1.600 anvertrauten Menschen.

Die Zufriedenheit unserer Bewohnerinnen und Bewohner hat höchste Priorität. Es ist uns wichtig, so persönlich wie möglich auf die bei uns lebenden Senioren einzugehen, ihre Stärken zu fördern und sie zum Aktivsein anzuregen. Dabei verstehen wir den Menschen als Einheit von Körper, Seele und Geist, wobei wir besonders die individuellen Wünsche und bisherigen Gewohnheiten berücksichtigen.

In unseren Einrichtungen fördern wir die Bewohnerinnen und Bewohner in ihren Fähigkeiten, wahren ihr Selbstbestimmungsrecht und ihre eigene Kompetenz zur Lebensgestaltung und ermöglichen ihnen so mehr Lebensqualität und Lebenszufriedenheit.

Als Kompetenzzentrum entsprechen unsere Einrichtungen aber nicht nur dem modernen Bild eines Wohn- und Lebensraums für Senioren, sondern stehen gleichzeitig der breiten Öffentlichkeit als Anlaufstelle für Beratungs- und Vermittlungszentren zur Verfügung.

Bei der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH – die eine 100%ige Tochtergesellschaft des AWO Bezirksverbands Mittelrhein e.V. ist – wird Professionalität und Qualität sehr groß geschrieben. Wir stellen hohe Ansprüche an die Qualität unserer Arbeit und lassen uns daran messen.

Deshalb setzen wir in unseren elf Seniorenzentren und unserer Geschäftsstelle ein Qualitätsmanagementsystem nach dem AWO-Tandem-Modell ein. Dies bedeutet, wir sind nach DIN EN ISO 9001:2008 und nach AWO-Qualitätskriterien zertifiziert.



Inhalt

Vorbemerkung	03
A	Geschäftstätigkeit
Geschäftsverlauf	05
EDV-Projekte	11
Bauprojekte 2010	12
Energieeffizienz 2010	14
Marktpositionierung	15
Öffentlichkeitsarbeit und Werbung	16
Prüfberichte	17
Personalentwicklung und Fortbildungsangebote	18
Fortbildungsangebote	19
Zertifizierung	21
B	Rahmenbedingungen
Pflegerweiterentwicklungsgesetz (PfWG)	22
Heimrechtliche Gesetzgebung, Wohn- und Teilhabegesetz (WTG)	23
Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBVG)	24
C	Finanzlage
Ertragslage	25
Vermögenslage	27
Liquidität	29
Kapitalfluss	30
Ereignisse nach dem Abschlussstichtag	31
Tarifabschluss AWO NRW/Tarifentwicklung 2010	32
D	Prognose
Wirtschaftlicher Ausblick	33
Konzeptionelle Weiterentwicklung	34

Geschäftsverlauf

Seniorenzentrum Saaler Mühle

Das Seniorenzentrum Saaler Mühle liegt inmitten weitläufiger Grünflächen, umgeben von alten Bäumen, unweit des Bensberger Sees, an der Ortsgrenze zwischen Bergisch Gladbach und der Schlossstadt Bensberg.

In dem modernen, neu renovierten und hellen Gebäude werden 177 Seniorinnen und Senioren betreut. Die Einrichtung bietet 120 Pflegewohnplätze mit integrierten Kurzzeitpflegeplätzen, 43 Apartments für Betreutes Wohnen, sowie 14 gerontopsychiatrische Tagespflegeplätze an.

Betreutes Wohnen zu Hause – der Dienstleistungsmix

Dieser neue Baustein ermöglicht ein selbstbestimmtes Leben und Wohnen bis ins hohe Alter. Ziel ist es, dass ältere Menschen weiterhin in ihrer gewohnten Umgebung leben können und dort gut betreut werden.

Grundservice: Erstgespräch, wöchentliche zweistündige Hausbesuche, Vermittlung von verschiedenen Diensten, Beratung, Begleitung und Unterstützung bei der Pflegeeinstufung, Wohnraum- und Pflegeberatung sowie wöchentliche Treffen mit Programm.

Wahlservice: zusätzlicher Besuchsdienst, Fahr- und Begleitdienste, Versorgung der Wohnung bei Abwesenheit.

Seniorenzentrum Dieringhausen

Das Seniorenzentrum Dieringhausen ist eine moderne Einrichtung, die zentral und dennoch ruhig im Ortsteil Dieringhausen, umgeben von parkähnlichen Grünflächen, liegt.

Die Einrichtung bietet 105 stationäre Pflegeplätze sowie 14 Tagespflegeplätze an. Zusätzlich verwaltet die Einrichtung insgesamt 127 Seniorenwohnungen.

Aufgrund der jahrelangen guten Einbindung in das Gemeinwesen verfügt das Seniorenzentrum über einen sehr guten Ruf, was sich in der mehr als 99%igen Auslastung niederschlägt.

Hervorzuheben ist das Leben der Seniorinnen und Senioren in überschaubaren Wohngruppen sowie die professionelle Ausrichtung auf Menschen mit Demenz.

Hermann-Koch-Seniorenzentrum

Zum Angebot des Hermann-Koch-Seniorenzentrums gehören neben 33 Altenwohnungen auch 97 stationäre Pflegeplätze, inklusive eingestreuter Kurzzeitpflegeplätze.

Sowohl die Umsetzung der Platzzahlreduzierung zur Steigerung der Einzelzimmeranteile als auch die baulichen Veränderungen haben sich positiv auf die Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner ausgewirkt.

Trotz hoher Konkurrenz innerhalb des Kreises Düren ist eine konstant stabile Auslastung zu vermerken.

An der konzeptionellen und inhaltlichen Weiterentwicklung wird kontinuierlich gearbeitet.

Um das gesamte Angebot des Hermann-Koch-Seniorenzentrums abzurunden, ist für 2011 eine einladende Gartenanlage mit integriertem Parkcafé in Planung.

Seniorenzentrum Gürzenich

Das moderne, helle Haus liegt in einem ruhigen Wohngebiet abseits des Stadtverkehrs mit Weitblick in die nahe Eifel. Das Gebäude umgibt eine gepflegte Grünanlage, die in einen großzügig angelegten Park übergeht. Im Seniorenzentrum Gürzenich werden 118 Seniorinnen und Senioren betreut.

Die durchgeführten Renovierungsarbeiten hinsichtlich Raum-, Farb- und Lichtgestaltung unterstreichen das Erscheinungsbild in positivem Maße.

Die inhaltliche, konzeptionelle Weiterentwicklung verstärkt die professionelle Ausrichtung auf Menschen mit Demenz.

Die Belegung ist, ähnlich wie im Hermann-Koch-Seniorenzentrum, trotz ausgeprägter Konkurrenz durchgängig stabil.

Walter-Heckmann AWO Senioren- und Sozialzentrum Herzogenrath

Im Gedenken an unseren verstorbenen Vorstandsvorsitzenden wurden die beiden Häuser in Herzogenrath umbenannt. Sie tragen nun den Namen „Walter-Heckmann AWO Senioren- und Sozialzentrum Herzogenrath“. Damit wird ein großer Mann geehrt, der sich sein Leben lang außerordentlich im sozialen Bereich engagierte.

Das Haus Merkstei

wurde 2006 von Grund auf saniert und modernisiert. In diesem wohnlichen Haus gibt es drei Wohnbereiche mit je 21 dementiell erkrankten Bewohnerinnen und Bewohnern, die eine besondere Betreuung und Pflege brauchen. In einem weiteren Wohnbereich werden körperlich pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren betreut.

Der Leitgedanke des 3-Welten-Konzeptes hat sich im Pflegealltag außerordentlich bewährt und weiterentwickelt.

Die besondere Betreuungsform bietet sowohl den Bewohnerinnen und Bewohnern als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine an den aktuellen Bedürfnissen orientierte Lebens- und Erlebniswelt.

Das Haus Ritzerfeld

ist ein freundlich heller Neubau mit Blick ins Grüne. In diesem Haus leben insgesamt 60 Seniorinnen und Senioren mit körperlichen Erkrankungen. Das individuelle Betreuungsangebot wird den jeweiligen Ressourcen und Beeinträchtigungen angepasst.

Rudi-Tonn-Altenzentrum Hürth

Das Rudi-Tonn-Altenzentrum liegt zentral im Herzen von Hürth und dennoch ruhig am Rande des Burgparks, umgeben von einer gepflegten Gartenanlage. Im Altenzentrum wohnen 118 Seniorinnen und Senioren. Das Angebot besteht aus 116 Wohnpflegeplätzen, sowie zwei Kurzzeitpflegeplätzen und 42 Altenwohnungen (zur Miete ohne Betreuung).

Aufgrund der steigenden Zahl dementiell veränderter Bewohnerinnen und Bewohner wurden sowohl bauliche als auch konzeptionelle Veränderungen in der Pflege und Betreuung vorgenommen.

A Geschäftstätigkeit

Zur Erhöhung des Mitbestimmungsrechtes der Bewohnerinnen und Bewohner und zur Förderung der vorhandenen Ressourcen wurde eine dezentrale Speisezubereitung vorbereitet und im Jahr 2010 bereits teilweise umgesetzt.

Die Seniorinnen und Senioren können innerhalb des Wochenangebotes wählen und sich aktiv bei der Speisezubereitung einbringen. So können gerade Bewohnerinnen und Bewohner mit gerontopsychiatrischen Veränderungen an bekannte Tagesabläufe anknüpfen.

Seniorenzentrum Niederzier

Das AWO Seniorenzentrum Niederzier, gelegen im Ortsteil Huchem-Stammeln, hat seit Mitte Januar 2007 seine Tore geöffnet. Dort wird Hilfe und Unterstützung rund um das Thema „Altwerden“ angeboten.

Im Seniorenzentrum Niederzier stehen 80 vollstationäre Pflegeplätze zur Verfügung. Mit 68 Einzel- und sechs Doppelzimmern findet hier jeder Bewohner die für ihn angenehmste Form des Wohnens. Jedes Zimmer verfügt über ein eigenes Bad.

Mit speziellen Pflegekonzepten wird jedem einzelnen Bewohner eine individuelle und optimale Betreuung geboten. Bei allen Aktivitäten stehen die Bewohnerinnen und Bewohner stets im Mittelpunkt.

Durch die enge und konstruktive Zusammenarbeit mit einer Vielzahl an ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können verschiedene Angebote, wie Tagesausflüge in den Kölner-Zoo, u.ä. sichergestellt werden.

Der jährliche Weihnachtsmarkt ist, aufgrund seiner ausgeprägten Integration in das Gemeinwesen, zu einem festen Bestandteil im Umkreis Niederzier geworden.

A Geschäftstätigkeit

Alfred-Delp-Altenzentrum

Das Alfred-Delp-Altenzentrum ist ein modernes, helles Gebäude. Es liegt in einer ruhigen Seitenstraße von Troisdorf, umgeben von viel Grün und einer liebevoll gepflegten Gartenanlage.

In der Einrichtung stehen 146 Wohnpflegeplätze, sowie 12 Kurzzeit- und 14 Tagespflegeplätze zur Verfügung. Der Einrichtung sind zusätzlich 30 Seniorenwohnungen angeschlossen.

Hervorzuheben ist die Einbindung in das Gemeinwesen, hier nur exemplarisch erwähnt die Zusammenarbeit mit der Grundschule und dem Kindergarten, beispielsweise in Form von Besuchen im Musikunterricht und der Teilnahme an Veranstaltungen. Das 3. Schuljahr der Grundschule fungiert als Patenklasse für die Tagespflege.

Das Alfred-Delp-Altenzentrum nimmt am Demenznetz Troisdorf teil. Hier findet ein regelmäßiger Austausch statt und es wird gemeinsam ein Kurs für pflegende Angehörige angeboten.

Seniorenzentrum Am Königsbornpark Waldbröl

Die 80 Bewohnerinnen und Bewohner leben im Haus auf drei Etagen in drei Wohngruppen. Um dem Bedarf von Bewohnerinnen und Bewohnern mit einer Demenzerkrankung gerecht zu werden, wurde für diesen Personenkreis eine spezielle Wohngruppe geschaffen.

Die Einbindung in das Gemeinwesen sowie auch die innovative Kooperation mit dem naheliegendem Krankenhaus ist für die Einrichtung eine Selbstverständlichkeit.

A Geschäftstätigkeit

Altenzentrum Weilerswist

Mehr als 20 Jahre ist es her, dass das Altenzentrum Weilerswist seine Türen geöffnet hat. Heute leben im Altenzentrum 122 alte Menschen, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Kompetenz betreut und mit Würde umsorgt werden. Dem Haus angeschlossen sind 45 Altenwohnungen, deren Mieterinnen und Mietern die Teilnahme an den Aktivitäten des Hauses offen steht.

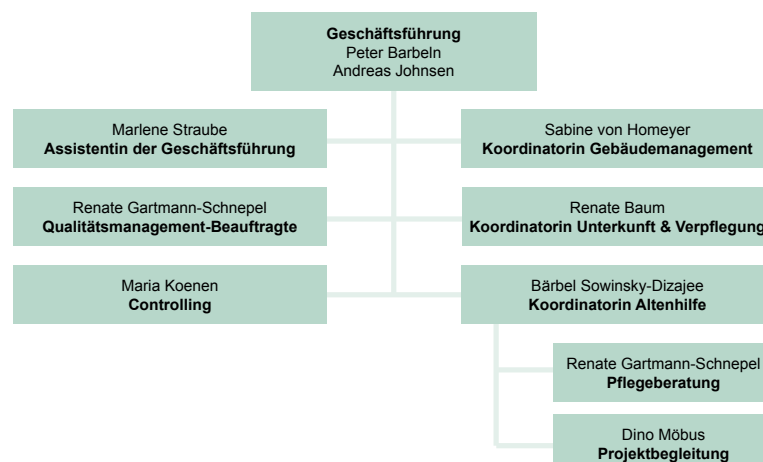
Das damalige Modellprojekt „Dinnen und Draußen – Wohngruppe mit integrierter Gartenanlage und naturverbundenem Erlebniswohnen für Menschen mit Demenz“, hat sich für Menschen mit herausforderndem Verhalten positiv entwickelt und in vollem Umfang bewährt. Die Konzeption wird von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als „gelebtes“ System dargestellt.

Die Bewohnerinnen und Bewohner beginnen ihren Tag mit regelmäßig wiederkehrenden Ritualen, ihr gesamter Alltag wird durch Tätigkeiten strukturiert, die ihnen ein größtmögliches Maß an Orientierung bieten.

Geschäftsstelle

In der Geschäftsstelle der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH ist die Geschäftsführung mit Stabsstellen und koordinierenden und beratenden Funktionen für die Einrichtungen untergebracht. Die Koordinatoren sind für die Bereiche Pflege, Unterkunft und Verpflegung sowie Gebäudemanagement zuständig. Sie sind verantwortlich für die Sicherung der Leistung und die Weiterentwicklung der Qualität.

Die primäre Aufgabe ist die inhaltliche Beratung der Einrichtungen. Zur Qualitätssicherung gehört auch die Kontrolle durch z.B. interne Audits und Revisionen in den unterschiedlichen Bereichen. Das aktuelle GesA-Team ist im Organigramm abgebildet.



A Geschäftstätigkeit

EDV-Projekte

GO ON Pflegedokumentation

Die Einführung der EDV-gestützten Pflegedokumentation stellte auch weiterhin einen Schwerpunkt im Jahr 2010 dar.

Es erfolgte die Implementierung der EDV-gestützten Pflegedokumentation im Seniorenzentrum Saaler Mühle und im Rudi-Tonn-Altenzentrum.

Es hat sich gezeigt, dass die Einrichtungen anhand der EDV-gestützten Pflegedokumentation eine sichere und aussagekräftige Pflegedokumentation führen und der Pflegeprozess sichergestellt ist.

Perspektivisch ist die Einführung der EDV-gestützten Pflegedokumentation in den weiteren Einrichtungen der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH und im Marie-Juchacz-Zentrum geplant.

GO ON Dienstplan

Die Einführung vom GO ON Dienstplan erfolgte in der Einrichtung Rudi-Tonn-Altenzentrum und im Seniorenzentrum Saaler Mühle.

Die Einrichtungen arbeiten mit dem Programm und konnten mit dem GO ON Dienstplan arbeitserleichternde Effekte erzielen.

QM-Oberfläche

Das Qualitätsmanagementsystem wurde anhand einer QM-Oberfläche für alle Einrichtungen der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH visuell dargestellt.

Die Handhabung für die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde somit optimiert.

Bauprojekte 2010

Seniorenzentrum Saaler Mühle

Im 15. Jahr nach seiner Eröffnung wurde dem Seniorenzentrum Saaler Mühle 2010 durch umfangreiche Sanierungs- und Umbauarbeiten ein modernes und zeitgemäßes Aussehen verliehen.

Die in 2009 entwickelten konzeptionellen Veränderungen bedingten genehmigungspflichtige Umbaumaßnahmen. Zeitgleich mit der Erneuerung der Bodenbeläge und Möblierung der Aufenthaltsbereiche, sowie einer Dachsanierung und einem neuem Fassadenanstrich, konnten diese durch Investitionen von insgesamt ca. 1,7 Mio €, in 2010 umgesetzt werden. Die Einrichtung erstrahlt nun in neuem Glanz. Aus den Wohnbereichen sind lichtdurchflutete, hochwertige Räume mit integrierten Wohnküchen entstanden, die den Bewohnern einen neuen Lebensmittelpunkt bieten. Die differenzierte Farbgestaltung trägt zur optimalen Orientierungsmöglichkeit der Bewohner bei.

Weiterhin wurden im Gebäude Maßnahmen zur Brandschutzertüchtigung umgesetzt und die gesamte Beleuchtung erneuert. Der Friseur ist aus dem Kellergeschoss in seinen neuen Salon in das Erdgeschoss, in unmittelbarer Nähe zur Eingangshalle, Cafeteria und ebenfalls frisch renovierter Tagespflege, umgezogen. Zum Schutz unserer desorientierten Bewohner wurde im Außenbereich ein Induktionssystem installiert. Auf eigenen Wunsch der Bewohner hin, kann darüber ein Mitarbeiter der Pflege informiert werden, sobald der jeweilige Bewohner das Grundstück verlässt.

Rudi-Tonn-Altenzentrum

Nachdem in 2009 durch umfangreiche Renovierungsmaßnahmen der Eingangsbereich, die Cafeteria und die Flurzonen umgestaltet wurden, erfolgte im Jahr 2010 die Sanierung der Bewohneraufenthaltsräume mit integrierten Wohnküchen. Durch hochwertige technische Ausstattung der Küchen kann nun die Speisenzubereitung in die Wohnbereiche verlagert werden und damit noch intensiver und spontaner auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner eingegangen werden. Die Investition von insgesamt ca. 1 Mio € verschaffte der Einrichtung eine wohnliche Atmosphäre.

Im kommenden Jahr erfolgt der Austausch der Beleuchtung in den Bewohnerzimmern und rundet damit auch die technische Erneuerung ab. Perspektivisch ist der Austausch des Fußbodenbelages der Flurzonen, sowie die Neugestaltung der Außenfläche vor dem Eingangsbereich geplant.

Hermann-Koch-Seniorenzentrum

In 2010 wurden umfangreiche Renovierungsmaßnahmen der Allgemeinbereiche durchgeführt. Flure und Aufenthaltsflächen wurden mit neuem Anstrich versehen, erhielten neue Handläufe und Bodenbeläge, Speisesaal und Eingangshalle wurden ebenfalls neu gestaltet. Auch die Wohnbereichsküchen sind komplett erneuert worden und runden nun zusammen mit der gesamten neuen Möblierung der Bereiche das zeitgemäße und gemütliche neue Erscheinungsbild des Hauses ab. Investiert wurden hier in 2010 ca. 250.000 €.

Perspektivisch steht die Planung zur Renovierung der Bewohnerzimmer an, die vor Neubelegung Zug um Zug umgesetzt werden soll.

Im technischen Bereich ist in 2010 der Einbau einer neuen Lichttrufanlage für die Einrichtung erfolgt. Für das kommende Jahr ist der Einbau einer neuen Brandmeldeanlage geplant.

Im Außenbereich soll eine geschützte Terrasse mit Sinnesgarten entstehen, die in Anbindung an den Eingangsbereich und Speisesaal mit Wintergarten, eine komfortable und geschützte Aufenthaltsfläche im Freien bietet. Die Planungen dafür sind abgeschlossen, der Antrag auf Fördergelder ist in Bearbeitung.

Seniorenzentrum Gürzenich

Die in 2009 und 2010 durchgeführten Renovierungen mit einem Volumen von ca. 250.000 € werden in 2011 durch die Erneuerung der Möblierung in den zentralen Bewohner-Aufenthaltsbereichen und den Flurzonen ergänzt. Verbunden mit dem Einbau neuer Bodenbeläge für diese Flächen sind die Renovierungsmaßnahmen auf den Wohnbereichen voraussichtlich 2012 abgeschlossen. Weiterhin werden die Bewohnerzimmer in 2011 mit blendfreier Beleuchtung ausgestattet.

Im Bereich der Außenanlagen wurde 2010 mit der Umgestaltung begonnen. Ziel ist es, eine geschützte Aufenthaltsfläche im Freien für Bewohner und deren Angehörige zu schaffen. Dazu wird die Wegeführung im Gelände verändert, zusätzliche Beet- und Heckenflächen ergänzt, Außenmöbel erneuert und verschiedene Gestaltungselemente wie z.B. ein Wasserspiel integriert. Perspektivisch ist die Umgestaltung der Eingangshalle und der Cafeteria geplant.

Energieeffizienz 2010

Maßnahmen zur Energieeinsparung

Neben den Möglichkeiten der Spitzenlastbegrenzung und Wärmerückgewinnung, die bereits seit längerem in unseren Einrichtungen zur Energieeinsparung umgesetzt werden, wurde 2009 im Seniorenzentrum Weilerswist modellhaft ein Mini-Blockheizkraftwerk installiert.

Der erzeugte Strom wird in der Einrichtung genutzt, Überschüsse werden ins Netz eingespeist. Die anfallende Wärme wird zur Warmwasserbereitung genutzt. Die Auswertung der Erträge und die Praxistauglichkeit der Anlage werden ausschlaggebend für die Entscheidung zum Einbau von Blockheizkraftwerken (BHKW) in weiteren Einrichtungen sein.

Derzeit erfolgt eine Langzeit-Prüfung, die feststellen soll, ob die Installation eines BHKW auch für andere Einrichtungen sinnvoll sein könnte.

In 2010 startete die Planung für den perspektivischen Geräteaustausch in den Küchen und Wäschereien der Einrichtungen um dort auf neue, energieeffiziente Modelle umzustellen.

Im Zusammenhang mit der Umstrukturierung der Speiseversorgung wird dieses Thema weiter bearbeitet.

Nutzung erneuerbarer Energien

Photovoltaik

Der Ertrag der Anlage befindet sich in der Auswertung. Im Zusammenhang mit der aktuellen Änderung der Einspeisevergütung wird die Möglichkeit der Installation weiterer Photovoltaikanlagen erörtert. Bisher ist die Einrichtung in Niederzier mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet.

Ziel bis 2014 ist es, die Stromversorgung aller Einrichtungen über einen Anbieter alternativer Energien zu sichern. Zum Ende 2010 bezogen bereits neun Einrichtungen Öko-Strom.

A Geschäftstätigkeit

Marktpositionierung

In 2010 wurden die Einrichtungen verstärkt in Beratungs- und Kompetenzzentren als Anlaufstelle für Rat- und Hilfesuchende ausgebaut. Im Sinne eines Case-Managements haben sich die Einrichtungen als Begleiter für die Hilfesuchenden stärker etabliert und konnten so frühzeitig eine Kundenbindung aufbauen.

Weiterhin gilt, dass alle Einrichtungen der Gesellschaft an ihren jeweiligen Standorten in hohem Maße im Gemeinwesen verankert sind, ein positives Standing in der Öffentlichkeit und einen hohen Bekanntheitsgrad in ihrem Umfeld haben. Überall bestehen gute Kontakte zu Vereinen, Altenclubs, den AWO-Ortsvereinen und weiteren Interessens- und Selbsthilfegruppen, die z.T. auch Räumlichkeiten der Einrichtungen nutzen. Die Einbindung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer ist dabei ein wichtiger Punkt in der Arbeit der Altenhilfeeinrichtungen. Jede unserer Einrichtungen wird von einem Förderverein unterstützt. Kontakte und Kooperationen mit Ärzten und Krankenhäusern stehen ebenfalls im Fokus der Arbeit.

A Geschäftstätigkeit

Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

Im Jahr 2010 wurden die Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit um eine informative und imagebildende Website, sowie einen webbasierten, internen Diskussions-Blog erweitert.

Die neue Website hat den Schwerpunkt einer Business-to-Business-Kommunikation. Durch ihre suchmaschinenoptimierte Informationsaufbereitung und eine warme Bildsprache findet sich der Besucher schnell zurecht und kommt problemlos an alle für ihn relevanten Informationen.

Die Website stellt auf einer interaktiven Karte alle Altenhilfeeinrichtungen der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH dar, beschreibt das Handeln und den Qualitätsanspruch der Gesellschaft, stellt die Lageberichte als Download zur Verfügung und informiert im Bereich „News“ laufend über neue Entwicklungen. Auch eine Stellenbörse und der Direktkontakt (mit Foto) zu allen relevanten Ansprechpartnern sind selbstverständlich vorhanden. Insgesamt wird die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH als professioneller Dienstleister im Bereich „Pflege und Betreuung“ von alten Menschen dargestellt.

Die technisch umfangreiche interne Diskussionsplattform bietet rund 40 Mitarbeitern der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH die Möglichkeit, interne Artikel zu verfassen, über die geschriebenen Beiträge zu diskutieren und Ideen und Meinungen auszutauschen. Der interne Blog ist selbstverständlich passwortgeschützt. Mit einer Funktion, die die Mitarbeiter über neu geschriebene Beiträge per E-Mail informiert, ist der Blog zusätzlich eine optimale Plattform für Rundschreiben, interne Bekanntmachungen oder Umfragen.

Auch das AWO Journal (das Magazin für Senioren und ihre Familien) wird weiterhin von allen Häusern der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH kostenlos in der Umgebung verteilt. Im AWO Journal präsentiert sich jedes Haus individuell auf den Umschlagseiten seiner Exemplare und schafft auf diese Weise – verknüpft mit den informativ hochwertigen Inhalten – einen Imagegewinn und einen Vertrauensaufbau.

Über diese Maßnahmen hinaus wurde 2010 mit der Planung einer weiteren Website begonnen. Diese Website wird der zielgruppengenauen Akquise von Altenpflege-Auszubildenden dienen und durch eine neu entstehende Facebook-Page unterstützt.

A Geschäftstätigkeit

Prüfberichte

Bis zum heutigen Zeitpunkt wurden zehn Einrichtungen der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH (GesA) nach den Pflege-transparenzkriterien stationär (PTVS) durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) überprüft.

Die Ergebnisse, bezogen auf alle Einrichtungen, ergeben eine Gesamtbenotung im Durchschnitt von 1.6.

Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung in den Einrichtungen, im Gremium Pflegeleiter-Arbeitskreis und der Begleitung des GesA-Teams konnte die Durchschnittbenotung angehoben werden.

Die Ergebnisse liegen, wie gesetzlich gefordert, in den jeweiligen Einrichtungen aus und werden den Kunden somit transparent dargestellt.

Darin sehen wir einen positiven Verlauf und werden uns weiterhin konstruktiv mit dem Thema auseinandersetzen. Im Besonderen werden wir uns – wie gefordert – zu dem Thema „Wohlbefinden bei Menschen mit Demenz“ weiterentwickeln.

Bei der Befragung der Bewohner erzielten wir eine sehr hohe Zufriedenheit, diese spiegelt sich auch in der Benotung wider.

Im Bereich Unterkunft & Verpflegung konnte ebenfalls ein sehr gutes Ergebnis erzielt werden.

Nach Überarbeitung der Pflege-transparenzvereinbarungen einschließlich der Qualitätsrichtlinien, die eine besondere Gewichtung auf das Thema, „Risikokriterien“ legt, wird sich die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH mit diesen identifizieren.

A Geschäftstätigkeit

Personalentwicklung und Fortbildungsangebote

Wie im letzten Jahr beschrieben, ist die Zertifizierung im Audit berufundfamilie ein wesentlicher Bestandteil der Personalentwicklung. Die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH (GesA) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Voraussetzungen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen. Denn nur eine ausgewogene Balance zwischen dem beruflichen und privaten Lebensbereich sichert dauerhaft den hohen Standard unserer Arbeit und die gute Lebensqualität unserer Kunden.

Dies ist ein langfristiger Prozess, der viele Bereiche umfasst, von der Dienstplangestaltung über Arbeitszeitmodelle und gesundheitsfördernde Arbeitsstrukturen bis hin zum Service für die Familien, in denen Kinderbetreuung oder die Pflege von Angehörigen geleistet werden müssen.

Die Eltern- und SeniorenService AWO Mittelrhein GmbH hat die Aufgabe übernommen, die GesA dabei durch Beratungs- und Vermittlungsdienste für alle Beschäftigten zu unterstützen. Nähere Informationen zum Verfahren und zur Kontaktaufnahme können bei den Einrichtungsleitungen oder den Arbeitnehmersprechern erfragt werden.

Weitergehend gehört für die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH ein adäquates Fort- und Weiterbildungsangebot dazu.

Das Ziel des Fortbildungsangebotes ist es, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf allen Ebenen fachlich und persönlich zu erreichen und zu unterstützen.

In Zusammenarbeit mit den Führungskräften der Einrichtungen wird dieses Angebot regelmäßig evaluiert und fortgeführt.

Im Bereich Palliativ Care haben zwei berufsbegleitende Fortbildungen stattgefunden. Damit wird eindrucksvoll belegt, welchen Stellenwert dieses Thema für die Einrichtungen bekommen hat. Eine weitere berufsbegleitende Fortbildung „Palliativ Care für Pflege-Assistenten“ findet 2011 statt.

Damit das Wohlbefinden bei dementiell veränderten Menschen systematisch erfasst werden kann, werden perspektivisch in allen Einrichtungen Dementia Care Mapper (DCM-Verfahren) ausgebildet.

Dies ist ein Beobachtungsverfahren, das speziell für Menschen mit Demenz entwickelt wurde, bei denen Zufriedenheitsbefragungen nicht oder nur bedingt möglich sind.

A Geschäftstätigkeit

Fortbildungsangebote

Individuelle Qualifizierungsmaßnahmen wie die berufsbegleitende Weiterbildung zur Wohnbereichs- oder Pflegeleitung und auch die Weiterbildung zur/zum Praxisanleiter/-in werden unterstützt und auf Antrag zu Anteilen finanziert.

Als weiteren Schwerpunkt sehen wir die kritische Auseinandersetzung mit dem Bereich Risikomanagement, sowie die strategische und praktische Weiterentwicklungen speziell in den Bereichen Wundmanagement, Dekubitusprophylaxe und Schmerzmanagement. Es werden verschiedene Themen beleuchtet, vorrangig aus dem Gebiet ‚Nationale Expertenstandards‘.

In allen Einrichtungen sind, entsprechend der Anzahl der Bewohnerinnen und Bewohner mit eingeschränkter Alltagskompetenz, Alltagsbegleiterinnen und Alltagsbegleiter tätig.

Der Einsatz der Alltagsbegleiter auf der Grundlage des § 87b SGB XI hat sich in vollem Umfang bewährt.

Folgende Fortbildungen werden speziell für die Alltagsbegleiter/-innen angeboten:

- Ernährung und Esskultur bei dementen Menschen
- Entwicklung von Strategien zur Bewältigung von schwierigen Situationen bei Bewohnerinnen und Bewohnern mit herausforderndem Verhalten
- Validierende Kommunikation mit demenzkranken Bewohnerinnen und Bewohnern

Hintergrund

Die demographische Entwicklung in Deutschland stellt vor allem personalintensive Dienstleistungsunternehmen vor zunehmend größere Herausforderungen. So sieht sich beispielsweise die Altenpflege in den kommenden Jahren gleichzeitig mit einem rapide wachsenden Pflegebedarf und mit einem stetig sinkenden Angebot an Fachkräften konfrontiert. Der Fachkräftemangel ist auch vor Ort in den AWO-Seniorenzentren partiell Realität geworden. In der Kinder- und Jugendhilfe stehen ebenfalls immer weniger geeignete Fachkräfte zur Verfügung. Diesen gegenläufigen Problemlagen begegnet das Projekt „Das Gold in den Köpfen“ strategisch und will die beruflich bisher ungenutzten, vielleicht sogar bisher unbekannteren Kompetenzen und Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erkennen und systematisch fördern. Hierbei soll besonderes Augenmerk auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund gelegt werden.

A Geschäftstätigkeit

Potentiale

Wer wettbewerbsfähig und erfolgreich bleiben will, muss verstärkt die Potentiale seiner Mitarbeitenden erschließen. Strategische Personalentwicklung ist dafür der geeignete Weg. Mit dem Projekt „Das Gold in den Köpfen: Nachwuchs fördern, Vielfalt stärken“ wollen die AWO-Bezirksverbände Mittelrhein und Niederrhein bisher ungenutzte Potentiale von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern analysieren, individuelle Qualifizierungsmaßnahmen entwickeln und Stärken und Kompetenzen der Beschäftigten gezielt fördern. Damit entwickeln die Verbände nicht nur eine wirksame Strategie gegen den Fach- und Führungskräftemangel, sondern fördern gleichzeitig auch die Wertschätzung und Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in ihren Stärken mehr wahrgenommen und gefördert werden. Somit entsteht eine Win-win-Situation, die auch ihre Außenwirkung auf dem Arbeitsmarkt „AWO als attraktive Arbeitgeberin für Fach- und Führungskräfte in Altenpflege und Kinder- und Jugendhilfe“ nicht verfehlen wird.

Vorgehen

Am Projektstandort Köln bei der AWO Mittelrhein arbeitet das Projekt eng mit der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH mit ihren elf Seniorenzentren zusammen. Die Qualifizierungsmaßnahmen unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei, ihre Kompetenzen im Berufsfeld zu erweitern und zu vertiefen bzw. sie auf neue Aufgaben vorzubereiten. Gleichzeitig unterstützen die Maßnahmen mit ihren Fragestellungen und wechselnden Perspektiven die interkulturelle Öffnung der Einrichtungen. Die Befragungen und Interviews mit Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund und mit Vertretern der Leitungsebene geben Hinweise für eine interkulturell aufgestellte Personalentwicklung. Das Projekt unterstützt mit Qualifizierungsmaßnahmen das Ziel, der Ausbildung der eigenen (künftigen) Fachkräfte eine zentrale Rolle einzuräumen.

Das Projekt „Das Gold in den Köpfen“ wurde möglich im Rahmen des mit ESF- und Bundesmitteln geförderten Programms „rückenwind – für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.

A Geschäftstätigkeit

Zertifizierung

Im Rahmen der Verbund- und Tandemzertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008 und den AWO Qualitätskriterien fand in 2010 das Wiederholungsaudit statt.

Hierbei wurde die Geschäftsstelle, die Kindertagesstätte und im Rahmen der Matrixzertifizierung die Einrichtungen der Altenhilfe auditiert.

Durch die weiterhin nachhaltigen hohen Qualitätsstandards der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH und dem Bezirksverband Mittelrhein e.V konnte die Erteilung des Zertifikats nach dem oben genannten Regelwerk erfolgen.

Im AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V. und der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH wurde das Qualitätsmanagementsystem fortwährend gesichert und weiterentwickelt. Die derzeitige Dokumentationsform wird neu auf einer Intranetplattform dargestellt. Bei der vollständigen Umsetzung wird die Dokumentenlenkung deutlich verbessert und erleichtert.

Die Prozessorientierung des QMS wird gelebt und war während der gesamten Begutachtung sehr gut nachvollziehbar.

Alle auditierten Häuser haben eine hervorragende, auf die Bedürfnisse der Bewohner angepasste, Infrastruktur und sind baulich in einem hervorragenden Zustand.

Beeindruckend ist ebenso die durchgängig hervorragende Hilfsmittelausstattung der Häuser. Die Pflegedokumentation wird derzeit in einem Projekt auf ein EDV-System umgestellt.

Das Managementsystem wird durch die Qualitätsberichte und den Managementbericht positiv bewertet. Es fanden in allen Einrichtungen umfassende Systemaudits statt.

Für die weitere Entwicklung sollen die Methoden der Prozesskontrollen überdacht und mit Kennzahlen belegt werden. Zur Optimierung und Verschlinkung der QM-Dokumentation können einzelne Verfahren überprüft und zusammengefasst werden. Des Weiteren sollen interne Fehler transparenter zu externen Beschwerden unterscheidbar gemacht werden.

B Rahmenbedingungen

Pflegeweiterentwicklungsgesetz (PFWG)

Das Jahr 2010 wurde durch die Diskussionen um die Qualitätsrichtlinie (QPR) und die Transparenzvereinbarungen (PTV) nach § 115 des SGB XI geprägt. Da die Durchschnittsnoten der Pflege-Transparenzberichte immer besser wurden, verstärkte sich massiv die Kritik an dem Verfahren in der Öffentlichkeit. Daher wurde aufgrund der unterstellten Ungewichtung der Kriterien eine Veränderung der Prüfkriterien zum 01.01.2011 angekündigt.

Eine Verschärfung der Kriterien sollte unter anderem durch Gewichtung der Risikofaktoren in den Bereichen Flüssigkeitsversorgung und Ernährungssituation der Bewohnerinnen und Bewohner sowie einer Ausweitung der Stichprobenprüfung herbeigeführt werden.

Verhandlungen auf Bundesebene sind dazu jedoch gescheitert, da bei den Verhandlungen das Einstimmigkeitsprinzip herrscht und zwei kleine private Verbände die Änderungen nicht mitgetragen haben. Zukünftig soll nach einem vorliegenden Gesetzesentwurf die Schiedsstelle nach § 113 SGB XI hinzugezogen werden, damit ein Scheitern durch Minderheitsvoten nicht mehr möglich ist.

Darüber hinaus wird die private Pflegeversicherung gesetzlich verpflichtet, sich zu 10% an der Durchführung und den Kosten der Qualitätsprüfungen zu beteiligen. Mit entsprechenden SGB XI-Änderungen ist voraussichtlich erst im dritten Quartal 2011 zu rechnen.

In diesem Zusammenhang sei das Projekt „Entwicklung und Erprobung von Instrumenten zur Beurteilung der Ergebnisqualität in der stationären Altenhilfe“ vom BMFSFJ und BMG in Zusammenarbeit mit dem IFS Köln und dem Institut für Pflegewissenschaften der Universität Bielefeld erwähnt, das in 2010 abgeschlossen wurde. Die Abschlussveranstaltung dazu fand am 14.12.10 statt. Die Projektergebnisse wurden von allen Beteiligten als positiv und richtungweisend für die Entwicklung objektiver und einheitlicher Kriterien, die sich an der Ergebnisqualität der Bewohnerinnen und Bewohner orientieren, angesehen. Ausgehend von Ergebnisindikatoren in den Bereichen Pflege und Betreuung sollen hier auch Vergleiche zwischen Einrichtungen möglich sein. Ein weiteres Plus ist die damit verbundene Möglichkeit der Verknüpfung von internem und externem Qualitätsmanagement. Natürlich sind noch nicht alle Verfahrens- und Umsetzungsfragen geklärt, aber alle Beteiligten beurteilen das Projekt als einen Schritt in die richtige Richtung. Der Abschlussbericht liegt inzwischen vor und spricht sich nach Vorlage und Erprobung der einzelnen Umsetzungsschritte natürlich für eine bundesweite Umsetzung aus.

B Rahmenbedingungen

Heimrechtliche Gesetzgebung Wohn- und Teilhabegesetz (WTG)

Die Anzahl der zu klärenden Erlasse des MAGS zum Wohn- und Teilhabegesetz (WTG) beläuft sich derzeit auf 32. In 2010 wurde nach dem neuen Rahmenprüfkatalog geprüft.

Teilweise problematisch war die Berechnung der Fachkraftquote unter Hinzuziehung der zusätzlichen Betreuungskräfte nach §87b SGB XI, da es hier zu einem Unterschreiten bzw. Absinken der Quote unter 50% kommen kann. Mehrheitlich haben die Aufsichtsbehörden stringent alle 78 Leitfragen des Prüfkataloges durchgeprüft.

Angedacht war, die Prüfergebnisse ähnlich wie die Transparenzberichte nach § 115 SGB XI zu veröffentlichen. Davon hat man aufgrund der bestehenden Kritik an den Transparenzkriterien Abstand genommen. Außerdem sollte eine Evaluation der ersten Prüfergebnisse stattfinden, die wegen des Wechsels der Landesregierung im Mai 2010 und dem damit veränderten Zuschnitt der Ministerien und Neuernennung der Ministerinnen und Minister bislang nicht erfolgt ist. Frau Steffens, die neue zuständige Ministerin des MGEPA, zeigt sich sehr aufgeschlossen gegenüber der Etablierung neuer Wohnformen, die allerdings ab dem 10.12.2011 auch der Überprüfung durch das WTG unterliegen werden.

Da hier jetzt schon einzelne Aufsichtsbehörden enge Prüfmaßstäbe anlegen, hat das Ministerium für 2011 angekündigt, für diesen Bereich klarstellende (und vereinfachende) Regelungen im Sinne eines Erlasses zu verfassen. Ebenso sollen insgesamt alle bisherigen Erlasse auf den Prüfstand gestellt werden. Es wurde schon jetzt angekündigt, dass besonders die Erlasse zur Regelung der Fachkraftquote und die Umsetzung des Rahmenprüfkataloges eine Novellierung erfahren werden.

B Rahmenbedingungen

Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBVG)

Das Gesetz als Verbraucherschutzgesetz wurde 2010 erfolgreich in die Praxis eingeführt.

Die Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) wird in Kooperation mit 14 regionalen Verbraucherzentralen ein Projekt zur Umsetzung der Verbraucherrechte in der Pflege starten. In den kommenden Jahren wird dann u.a. das „Kleingedruckte“ in Verträgen, die dem WBVG unterfallen, unter die Lupe genommen. Unterstützt wird das Projekt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Der Startschuss erfolgte am 01.10.2010, das Projekt läuft bis zum 31.03.2013.

C Finanzlage

Ertragslage

	2010		2009		Veränderung	
	T€	%	T€	%	T€	%
Umsatzerlöse	37.997	95	36.774	94	1.223	3
Betriebskostenzuschüsse	346	1	377	1	-31	8
sonstige betriebliche Erträge	1.722	4	1.789	5	-67	4
Betriebsleistung	40.065	100	38.940	100	1.125	3
Personalaufwand	-29.258	73	-27.744	71	-1.514	5
Lebensmittel	-2.321	6	-2.297	6	-24	1
Betriebskosten	-1.693	4	-1.697	4	4	0
Wirtschafts- und Verwaltungsbedarf	-6.167	15	-6.264	16	97	2
übriger Sachaufwand	-742	2	-745	2	3	0
Sachaufwand	-10.923	27	-11.003	28	80	1
Betriebsaufwand	-40.181	100	-38.747	99	-1.434	4
Betriebsergebnis	-116	0	193	1	-309	160
Erträge aus Investitionskosten	6.801	17	6.717	17	84	1
Nettoabschreibung	-263	1	-210	1	-53	25
Miet- und Pachtaufwand	-5.459	14	-5.426	14	-33	1
Instandhaltungsaufwand	-646	1	-600	1	-46	8
Ergebnis der Substanzerhaltung	433	1	481	1	-48	10
Finanzergebnis	68	0	38	0	30	79
außerordentliches Ergebnis	-12	0	-49	0	37	76
Jahresüberschuss	373	1	663	2	-290	44

C Finanzlage

Nach der Übernahme zweier Einrichtungen und den daraus resultierenden Veränderungen in der Ertragslage des Vorjahres ist das Jahr 2010 durch einen in der Größe unveränderten Geschäftsbetrieb gekennzeichnet. Die Betriebsleistung nahm leicht zu und der Sachaufwand konnte gemindert werden, was sich ergebnisverbessernd auswirkte. Dem stand ein höherer Anstieg des Personalaufwands insbesondere auf Grund der tariflichen Erhöhung gegenüber, so dass ein negatives Betriebsergebnis ausgewiesen wird.

Die Erträge aus Investitionskosten stiegen ebenfalls an, sie deckten wie im Vorjahr die Aufwendungen für Pacht, Abschreibung und Instandhaltung vollständig.

Die Zunahme des Finanzergebnisses betrifft die Diskontierung der Altersteilzeitrückstellung, die in 2010 erstmals vorzunehmen war.

Das außerordentliche Ergebnis verbesserte sich insbesondere durch die Auflösung von Rückstellungen zur Altersteilzeit.

Insgesamt wird für 2010 erneut ein Jahresüberschuss ausgewiesen.

Die Struktur der Ertragslage ist mit dem Vorjahr vergleichbar. Die Betriebsleistung ist umsatzgeprägt, der Betriebsaufwand wird branchentypisch durch den Personalaufwand dominiert. Es ergab sich aus den genannten Gründen eine leichte Verschiebung hin zum Personalaufwand, der nach 71 % im Vorjahr nun 73 % des Betriebsaufwandes ausmacht.

C Finanzlage

Vermögenslage

	2010		2009		Veränderung	
	T€	%	T€	%	T€	%
Immaterielle Vermögensgegenstände	16	0	27	1	-11	41
Betriebs- und Geschäftsausstattung	812	18	388	9	424	109
sonstiges langfristiges Vermögen	17	0	25	0	-8	32
langfristiges Vermögen	845	18	440	10	405	92
Wertpapiere (Wertsicherung ATZ-Rückstellung)	451	10	427	10	24	6
Forderungen aus Leistungen	784	17	810	19	-26	3
liquide Mittel	1.921	41	2.254	52	-333	15
Forderungen gegen Gesellschafter	261	5	110	2	151	137
sonstiges kurzfristiges Vermögen	426	9	310	7	116	37
kurzfristiges Vermögen	3.843	82	3.911	90	-68	2
Gesamtvermögen (Aktiva mit Wertsicherung)	4.688	100	4.351	100	337	8
Eigenkapital	1.228	26	1.287	30	-59	5
Sonderposten aus Investitionszuschüssen	34	1	22	0	12	55
sonstige langfristige Mittel	17	0	25	1	-8	32
langfristige Mittel	1.279	27	1.334	31	-55	4
Rückstellungen (ohne Wertsicherung ATZ-Rückst.)	1.833	39	1.344	31	489	36
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	676	15	768	17	-92	12
sonstige kurzfristige Mittel	900	19	905	21	-5	1
kurzfristige Mittel	3.409	73	3.017	69	392	13
Gesamtmittel (Passiva ohne Wertsicherung)	4.688	100	4.351	100	337	8

C Finanzlage

In 2010 hat die Gesellschaft verstärkt selbst in die bewegliche Ausstattung der Einrichtungen investiert. Hierdurch nahm der langfristige Anteil am Gesamtvermögen zu Lasten des Anteils der liquiden Mittel zu. Im kurzfristigen Bereich haben die liquiden Mittel unabhängig davon nach wie vor den größten Anteil.

Das Eigenkapital stellt wie im Vorjahr den größten Teil der langfristigen Mittel. Der Bilanzgewinn ging um T€ 77 zurück; dem steht die Neubildung einer Rücklage aus den Diskontierungsanteilen der Altersteilzeitrückstellungen für Vorjahre in Höhe von T€ 18 gegenüber.

Gemäß Bilanzmodernisierungsgesetz (BilMoG) wird die Altersteilzeitrückstellung im Jahresabschluss erstmals saldiert um ihre Wertsicherung ausgewiesen (kurzfristige Wertpapiere). Der Ausweis hier ist für die weiteren Analysen unsaldiert. Beide Varianten zeigen, dass die Rückstellungen nach wie vor den größten Anteil an den kurzfristigen Mitteln haben, gefolgt von Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sowie Anzahlungen für das Folgejahr (T€ 648 der sonstigen kurzfristigen Mittel).

Die Zunahme der Rückstellungen betrifft in Höhe von T€ 391 ungewisse Verbindlichkeiten aus der Lohnsteuerprüfung 2008 bis 2010. Die übrige Zunahme korrespondiert auch mit dem Rückgang der Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen, da zum Bilanzstichtag in größerem Umfang Rechnungen für Strom, Gas und Wasser noch nicht vorlagen.

C Finanzlage

Liquidität

	2010		2009	
	T€	T€	T€	T€
kurzfristige Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-676		-768	
sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüber Dritten, passive Rechnungsabgrenzung	-900		-905	
kurzfristige Rückstellungen, bereinigt um Wertsicherung	-1.382	-2.958	-917	-2.590
liquide Mittel, bereinigt um Rechnungsabgrenzung		1.941		2.273
Verbindlichkeitenüberhang		-1.017		-317
kurzfristig fällige Forderungen aus Leistungen	784		810	
kurzfristig fällige sonstige Aktiva (ohne Rechnungsabgrenzung)	203	987	107	917
Nettoumlaufverbindlichkeit (-) / Liquiditätsüberhang		-30		600

Aus fälligen Verbindlichkeiten gegenüber Dritten und liquiden Mittel ergibt sich zum Bilanzstichtag ein Verbindlichkeitenüberhang, der im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist. Ursächlich ist der erhöhte Deckungsbedarf bei den Rückstellungsverpflichtungen bei gleichzeitig niedrigerem Bestand an bereinigten liquiden Mitteln. Zur Veränderung des liquiden Mittelbestandes verweisen wir auf die Erläuterungen zum Kapitalfluss in 2010.

Nach Einrechnen kurzfristig fälliger Forderungen und sonstiger Vermögensgegenstände verbleibt eine geringe Nettoumlaufverbindlichkeit, die zum Stichtag durch Forderungen gegen Gesellschafter vollständig gedeckt ist (T€ 261).

C Finanzlage

Kapitalfluss

	2010		2009	
	T€	T€	T€	T€
Jahresüberschuss		373		663
bereinigt um:				
Veränderungen aus nicht zahlungswirksamen				
- Rückstellungen	-94		138	
- Nettoabschreibungen	263		210	
- Buchverlust Sachanlageabgang	2		0	
Veränderungen aus kurzfristig zahlungswirksamen				
- Forderungen/Vorräte	-82		-135	
- Verbindlichkeiten	-105		378	
- Rückstellungen	601		321	
Veränderung Forderung gegen Gesellschafter	-151	434	-109	803
Mittelzufluss aus laufender Geschäftstätigkeit		807		1.466
Investitionen in das Anlagevermögen		-686		-393
Einzahlungen aus Zuschüssen zu Anlageinvestitionen		20		1
Mittelabfluss aus der Investitionstätigkeit		-666		-392
Mittelabfluss aus Ausschüttung an Gesellschafter		-450		0
Gesamtmittelabfluss (-)/-zufluss		-309		1.074
Finanzmittelbestand am Anfang des Geschäftsjahres		2.681		1.607
Finanzmittelbestand am Ende des Geschäftsjahres		2.372		2.681

C Finanzlage

Bereinigt um nicht zahlungswirksame sowie zeitlich versetzte zahlungswirksame Vorgänge im Jahresergebnis ergibt sich für 2010 ein Mittelzufluss aus laufender Geschäftstätigkeit, der geringer ausfällt als im Vorjahr. Neben einem geringeren Jahresergebnis, das mit höheren Rückstellungen und Abschreibungen als im Vorjahr belastet ist, hat sich insbesondere die Finanzierung aus Verbindlichkeiten vermindert, ferner erhöhte sich die Kapitalbindung in Forderungen an Gesellschafter.

Die Investitionstätigkeit in das bewegliche Anlagevermögen nahm gegenüber dem Vorjahr weiter zu; ihr stehen in geringer Höhe zweckgebundene Mittel gegenüber, so dass wie im Vorjahr ein Mittelabfluss verbleibt.

Erstmals flossen Mittel für eine Ausschüttung an den Alleingesellschafter ab.

Es ergibt sich ein Gesamtmittelabfluss, der den Finanzmittelbestand der Gesellschaft minderte. Der Finanzmittelbestand betrifft in Höhe von T€ 451 verpfändete Wertpapiere zur Absicherung von Verpflichtungen aus Altersteilzeitverträgen.

Ereignisse nach dem Abschlussstichtag

Die im August 2011 vorgenommene Lohnsteuer-Außenprüfung für die Jahre 2008 bis 2010 ergab eine Prüfungsfeststellung, die zu Nachzahlungsverpflichtungen bei gleichzeitigen Regressforderungen führte und deren voraussichtliche Ergebnisauswirkung im geänderten Jahresabschluss 2010 (Hinweis auf den Anhang) sowie im vorstehenden Zahlenwerk berücksichtigt ist.

Tarifabschluss AWO NRW/Tarifentwicklung 2010

Die bereits im Jahr 2009 vom Arbeitgeberverband AWO Deutschland (AGV AWO) mit der Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) getroffene Tarifeinigung sah im Jahr 2010 eine Einmalzahlung zwischen 200 € und 475 € pro Vollzeitkraft vor.

Bereits zu Beginn des Jahres waren alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tarifvertragsgemäß endgültig in das neue Tarifwerk des TV AWO NRW eingruppiert worden. Damit ist der Übergang in das neue Tarifwerk endgültig abgeschlossen worden. Die Eingruppierung von der individuellen in die nächst höhere tarifliche Erfahrungsstufe und die Einmalzahlung haben zu einer Erhöhung der Personalkosten von über 4 v.H. geführt. Die individuellen Anhebungen waren im Einzelfall äußerst unterschiedlich.

Die Entgelttabellen wurden zum 31.08.2010 gekündigt. Vor dem Hintergrund der erwähnten erheblichen Personalkostensteigerung konnte für 2010 eine weitere Belastung verhindert werden. Die Vergütungen wurden zum 01.01.2011 um 1,8 v.H. angehoben. Am 01.01.2012 und 01.04.2012 erfolgen weitere Anhebungen um 0,5 bzw. 0,7 v.H.. Hierdurch konnte bis zum 30.06.2012 Planungssicherheit geschaffen werden.

Wirtschaftlicher Ausblick

Die Marktbedingungen der stationären Altenhilfe unterliegen schon seit geraumer Zeit einem starken Wandel. Auswirkungen der demografischen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, Veränderungen der Wünsche und Bedürfnisse älterer und alter Menschen und damit einhergehend die Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen, wie sie im Pflegeweiterentwicklungsgesetz begonnen wurden, haben auch die konzeptionelle Weiterentwicklung in der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH verändert. Inhaltliche Veränderungen haben auch Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung.

An 2 Schwerpunktthemen soll dies aufgezeigt werden:

Ausbau des Einzelzimmeranteils

Damit das Ziel ca. 80 % Einzelzimmeranteil bis 2018 (Vorgabe Landespflegegesetz) zu schaffen, erreicht werden kann, muss sukzessive in jedem Jahr ein Anteil von Doppelzimmern (ca. 20 bis 30) in Einzelzimmer umgewandelt werden. Der dadurch bedingte Platzabbau bedeutet Personal und Sachkostenanpassung. Außerdem werden sich die investiven Kosten für die Bewohner erhöhen.

Voraussichtlich werden keine betriebsbedingten Kündigungen notwendig werden, da die Personalanpassung durch die normale Mitarbeiterfluktuation aufgefangen werden kann.

Ziel muss es auch sein, die wegfallenden Plätze durch den Neubau von Einrichtungen zu kompensieren.

Anpassung bestehender Einrichtungen

Durch weitere bauliche Maßnahmen, aber primär durch eine adäquate Ausstattung, wird die Umsetzung der unterschiedlichen Konzepte unterstützt.

Geplant sind z.B.

- ein geschützter Außenbereich für das Hermann-Koch-Seniorenzentrum in Düren für 2011
- der Ausbau von hausgemeinschaftsanaloge Wohngruppen in mehreren Einrichtungen.

Die entsprechenden Mittel sind im Wirtschaftsplan 2011 ausgewiesen.

In 2011 wird der Zivildienst ausgesetzt. Eine Kompensation wird durch FSJ, BFD, Praktikanten und ehrenamtliche Mitarbeiter erfolgen. Entsprechende Werbekampagnen sind in Vorbereitung und werden 2011 durchgeführt.

Zu einem wirtschaftlichen Ausblick gehört auch die Prognose für das Jahresergebnis 2011. Da die Lohnsteigerungen für 2011 und die geplanten Investitionen bekannt sind, kann mit einem Jahresabschluss wie in 2010 gerechnet werden.

Konzeptionelle Weiterentwicklung

Die steigende Zahl dementiell veränderter Menschen hat bereits in vielen Einrichtungen sowohl zu baulichen als auch zu konzeptionellen Veränderungen geführt.

Das Hauptaugenmerk für die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH liegt auf der Steigerung der Lebensqualität durch die intensive und fördernde Begleitung der uns anvertrauten Menschen.

Hier zählt als wichtiger Eckpfeiler die Alltagsgestaltung, angelehnt an das Normalitätsprinzip. Als wichtiges Selbstverständnis sehen wir, dass Menschen mit Demenz akzeptiert werden, wie sie sind; dass sie soziale Kontakte haben und Gemeinschaft erleben; dass sie einer vertrauten Beschäftigung nachgehen können, um sich kompetent und gebraucht zu fühlen.

Neben der innovativen Weiterentwicklung innerhalb der Einrichtungen, wird durch die Konzeption des „AWO-Dementen-Dorfes“ ein weiterer Schritt gemacht, dementiell veränderten Menschen eine neuen „Platz im Leben“ zu geben.

Das Dementen-Dorf erinnert an die Vergangenheit und bietet 80 Menschen mit unterschiedlich ausgeprägter Demenz eine familiäre und traditionelle Wohnform.

Das Dorf schenkt seinen Bewohnerinnen und Bewohnern die Illusionen der „völligen“ Bewegungsfreiheit. Sie können innerhalb des weitläufigen, abgegrenzten Gebietes in sicherer Umgebung ihren Bewegungsdrang ausleben.

Der konzeptionelle Schwerpunkt liegt auf einer an der Normalität des Alltags orientierten Tagesgestaltung.

D Prognose

Innerhalb der einzelnen Wohneinheiten ist die offene Wohnküche – „die lebendige Mitte“ – das Zentrum, wo sich das Leben abspielt, analog zu dem außerhalb gelegenen Mittelpunkt, dem bekannten, lebhaften Dorfplatz.

Wie im „normalen“ Leben wird die Trennung zwischen Wohnen und Arbeiten betont. Das alltägliche Leben mit der Geselligkeit und der hauswirtschaftlichen Verantwortung findet innerhalb des Hauses statt und zum Arbeiten verlässt man sein „eigenes Heim“.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die ganzheitliche Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Menschen dar. Als Eckpfeiler stehen die Palliative Medizin, Palliative Pflege, psychosoziale Betreuung und spirituelle Begleitung.

In den Einrichtungen der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH sind überwiegend ausgebildete Palliative Care-Fachkräfte beschäftigt.

Palliative Care soll nicht als Konzept für sich alleine stehen, sondern als Haltung in die gesamte Einrichtungsphilosophie einfließen. Im Zentrum des Handelns stehen die Individualität, Autonomie, Würde und das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner.

Es sollen Schmerzen und belastende Symptome erfasst und gelindert, bestmögliche Lebensqualität bis zuletzt gefördert und erhalten werden. Sterben und Tod werden thematisiert, die Angehörigen werden unterstützt.

Innerhalb der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH wird ein „Palliative Care-Netzwerk“ gegründet.

Die Zielsetzung liegt in der Vernetzung der einzelnen Palliative Care-Fachkräften, die als Multiplikatoren fungieren. Sie werden untereinander bekannt gemacht und der gegenseitige Informations- und Erfahrungsaustausch wird gefördert.

Köln, 14. September 2011



Andreas Johnsen
Geschäftsführer



Hans-Peter Barbeln
Geschäftsführer